

19. Wahlperiode

---

**Antrag**

der AfD-Fraktion

**Trendumkehr für Brennpunktschulen einleiten – „Deutsch-Garantie-Klasse“ einführen  
(Sprachbildungsgesetz)**

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Sprachbildungsgesetz

Vom ...

**Artikel 1**

---

Das Schulgesetz vom 26. Januar 2004 (GVBl. S. 26), zuletzt geändert durch ..., wird wie folgt geändert:

§ 13 Absatz 2 Satz 3 wird wie folgt neu gefasst:

„Von Personen, die Deutsch nicht als Erstsprache erlernt haben, sind die für die Ausübung eines Lehramtes erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse nachzuweisen.“

§ 15 erhält die neue Überschrift „Sprachbildung“.

§ 15 Absatz 1 Satz 1 wird wie folgt neu gefasst:

(1) Ab einem Anteil von 20 % Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache an einer Schule werden Schülerinnen und Schüler entsprechend der von ihnen erreichten Niveaustufen im Deutschen in möglichst homogenen Lerngruppen zusammengefasst und differenzierte Sprachförderkonzepte umgesetzt.

<b>Alte Fassung</b>	<b>Neue Fassung</b>
<p>§ 13 Absatz 2 Satz 3</p> <p>„Von Personen, <del>deren Erstsprache oder Erstsprachen nicht Deutsch ist oder sind</del>, sind die für die Ausübung eines Lehramtes erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse nachzuweisen.“</p>	<p>§ 13 Absatz 2 Satz 3</p> <p>„Von Personen, <b>die Deutsch nicht als Erstsprache erlernt haben</b>, sind die für die Ausübung eines Lehramtes erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse nachzuweisen.“</p>
<p><del>§ 15 Förderung von Zwei- und Mehrsprachigkeit</del></p> <p>(1) <del>Schülerinnen und Schüler, deren Erstsprache eine andere als Deutsch ist, werden mit allen anderen Schülerinnen und Schülern gemeinsam unterrichtet, soweit sich aus Absatz 2 und der auf Grund des Absatzes 4 erlassenen Rechtsverordnung nichts anderes ergibt.</del></p> <p>Alle von den Schülerinnen und Schülern gesprochenen Sprachen werden bei der Aufnahme in die Schule durch die Schulleiterin oder den Schulleiter oder eine von ihr oder ihm beauftragte Lehrkraft erfasst. Die für das Schulwesen zuständige Senatsverwaltung erhebt landesweit die von den Schülerinnen und Schülern gesprochenen Sprachen als Grundlage für eine faktenbasierte und wissenschaftlich begleitete Förderung von Zwei- und Mehrsprachigkeit.</p>	<p><b>§ 15 Sprachbildung</b></p> <p>(1) <b>Ab einem Anteil von 20 % Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache an einer Schule werden Schülerinnen und Schüler entsprechend der von ihnen erreichten Niveaustufen im Deutschen in möglichst homogenen Lerngruppen zusammengefasst und differenzierte Sprachförderkonzepte umgesetzt.</b></p> <p>Alle von den Schülerinnen und Schülern gesprochenen Sprachen werden bei der Aufnahme in die Schule durch die Schulleiterin oder den Schulleiter oder eine von ihr oder ihm beauftragte Lehrkraft erfasst. Die für das Schulwesen zuständige Senatsverwaltung erhebt landesweit die von den Schülerinnen und Schülern gesprochenen Sprachen als Grundlage für eine faktenbasierte und wissenschaftlich begleitete Förderung von Zwei- und Mehrsprachigkeit.</p>

## Artikel 2

Dieses Gesetz tritt am Tag nach der Verkündung im Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin in Kraft.

## *Begründung*

### **Zu: § 13 Religions- und Weltanschauungsunterricht**

Die Änderung ist redaktioneller Art.

### **Zu: § 15 Sprachbildung**

#### **1. Problemlage: Ungleiche Lernchancen durch schulische Segregation**

In Berlin besuchen gut zwei Drittel der Kinder mit Migrationshintergrund eine Grundschule, in der die meisten ihrer Mitschüler ebenfalls nicht-deutscher Herkunft sind.<sup>1</sup> Sobald ihre Kinder vor der Einschulung stehen, ziehen bildungsorientierte Eltern oftmals aus Kiezen wie Nord-Neukölln, Wedding oder Kreuzberg fort, um die Einzugschule zu umgehen, oder schicken ihre Kinder gar auf eine Privatschule. Sie scheuen sich, ihre Kinder in Klassen mit einem hohen Anteil an Migrantenkindern, die schlechtes Deutsch sprechen und die Klasse auf ein niedriges Leistungsniveau herabziehen, zu schicken.<sup>2</sup> Diesbezüglich gab Heinz-Peter Meidinger, seinerzeit Vorsitzender des Deutschen Philologenverbandes, schon 2010 zu bedenken: „Tatsache ist, dass es bei 50 % Migrantenanteil in einer Klasse dauerhafte Probleme bei der Unterrichtsleistung aller Schüler gibt.“<sup>3</sup>

Die spätere Bildungssenatorin Astrid-Sabine Busse beklagte noch zu ihrer Zeit als Schulleiterin und Vorsitzende des Interessenverbandes Berliner Schulleitungen (IBS): „Wir sind arabisiert“. Der Neuköllner Einschulungs-Atlas zeigt: Im Umfeld ihrer Schule haben zwar 88 % der Kinder eine Kindertagesstätte besucht, dennoch haben 70 % Sprachdefizite.<sup>4</sup> Die Problemlage besteht unverändert. Eine Berliner Lehrerin erklärte im Februar 2022: „Wenn zu viele Kinder in einer Klasse sind, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, dann wird es sehr schwierig. Ich kann ohne Probleme drei, vier Kinder, ... den kann ich helfen, wenn ich allein im Raum bin. Ich kann nicht der Hälfte der Klasse helfen, das würde den Rest auch runterziehen.“<sup>5</sup>

Im Januar 2023 wiederholte Heinz-Peter Meidinger, nun als Präsident des Lehrerverbandes, seine Mahnung. Schon ab einem Anteil von 35 % Kindern mit Migrationshintergrund nehme die Klassenleistung ab. Deswegen sprach sich Meidinger für Höchstquoten für Schüler mit Migrationshintergrund an Schulen aus.<sup>6</sup>

#### **2. Ein Lösungsansatz: Differenzierte Sprachförderkonzepte**

Analog zum Schulversuch „Differenzierte Sprachförderkonzepte“ („Deutsch-Garantie-Klassen“) sollen an Berliner Grundschulen mit einem hohen Anteil von Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache (ndH) Spezialklassen eingerichtet werden, in die nur Kinder aufgenommen werden, die – nachgewiesen durch ein wissenschaftlich fundiertes Testverfahren – eine hohe Kompetenz im Bereich der deutschen Sprache aufweisen. Für alle Schüler wird ein Sprachbildungskonzept mit hoch differenzierenden Förderangeboten entwickelt.

---

<sup>1</sup> Gunilla Fincke/Simon Lange: [Segregation an Grundschulen. Der Einfluss der elterlichen Schulwahl](#), hrsg. vom Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration, S. 2.

<sup>2</sup> Vgl. Claudia Keller: [Weddinger Schule sucht Weg aus der Ghetto-Falle](#), tagesspiegel.de, 22.09.2009.

<sup>3</sup> B·Z: (ohne Autor): [Das ist die Schule, die in Berlin Schule macht](#), 30. März 2010.

<sup>4</sup> B·Z: (ohne Autor): [Neuköllner Schulleiterin. Fünf erste Klassen, nur ein Kind spricht zu Hause deutsch](#), 21.11.2018.

<sup>5</sup> rbb24: [Ende der "Berliner Mischung" | Abendschau](#), 9. Februar 2022.

<sup>6</sup> ZEIT ONLINE: [Lehrverband fordert Migrationsquoten an Schulen](#), 5. Januar 2023.

Auf diesem Weg soll erreicht werden, dass die betroffenen Schulen wieder mehr Akzeptanz bei allen Eltern des Sozialraums erhalten, so dass das Anmeldeverhalten bildungsnaher Familien eine höhere Heterogenität bezogen auf Sprachkompetenz und Bildungshintergrund der Schülerschaft bewirkt. Der Senat sollte Sondergenehmigungen erteilen, damit auch Kinder, die nicht im Einzugsgebiet wohnen, dennoch eine Schule mit „Deutsch-Garantie-Klassen“ besuchen können.

Abweichend vom Schulversuch „Differenzierte Sprachförderkonzepte“ sollten Kinder in den Spezialklassen keine privilegierte Behandlung erhalten, wie sie beispielsweise eine reduzierte Klassengröße darstellt. Eine zusätzliche schwerpunktmäßige Förderung im Bereich NaWi und Englisch (wie beim Schulversuch „Differenzierte Sprachförderkonzepte“) ist nicht vorgesehen.

Die Umsetzung der Maßnahme „Differenzierte Sprachförderkonzepte“ bedarf einer längeren organisatorischen wie pädagogischen Vorbereitung an den Schulen. Von dem Konzept sollen alle Kinder der Schule profitieren, nicht nur die Kinder der Spezialklasse.

### **3. Modellversuch an der Gustav-Falke-Grundschule**

Hintergrund des vorliegenden Antrags ist der wissenschaftlich evaluierte Modellversuch an der Gustav-Falke-Grundschule in Berlin-Mitte. Die Gustav-Falke-Grundschule hatte im Schuljahr 2010/11 einen Anteil von 90,6 % Schüler ndH, dieser Anteil ging innerhalb von zehn Jahren zum Schuljahr 2020/21 auf 66,4 % zurück. Die Schule hatte mit stark rückläufigen Anmeldezahlen zu kämpfen und stand kurz vor der Schließung. Die Schülerzahl war von 620 auf 344 gesunken. Bildungsorientierte Eltern mieden die Schule, darunter auch viele bildungsbewusste Eltern mit Migrationshintergrund. Der Versuch des Bezirksamts, die Probleme per Verwaltungsakt zu lösen, scheiterte.<sup>7</sup> Eltern schlossen sich zu einer Elterninitiative zusammen und verhinderten, dass die Bildungsbehörde das Einzugsgebiet der Schule über die ehemalige Grenze hinweg nach Südosten ausweitet und ihre Kinder damit zwingt, die Gustav-Falke-Grundschule zu besuchen. Die Lehrer der Gustav-Falke-Grundschule fragten die Eltern, was denn unternommen werden müsste, damit sie ihre Kinder freiwillig zu dieser Schule schicken würden. Daraus entstand ein Modellprojekt.<sup>8</sup> Im Februar 2010 fasste die Gustav-Falke-Grundschule den Beschluss, Spezialklassen mit Erstklässlern, die eine hohe Kompetenz in der Beherrschung der deutschen Sprache nachweisen konnten, einzurichten. Gleichzeitig sollten die Schüler der anderen Klassen eine zielgerichtete und umfassende Sprachförderung erhalten. Durch die Maßnahme, sprachliche Homogenisierung innerhalb der Klassen herzustellen, sollte die sprachliche Heterogenität in der Schule insgesamt gefördert werden. Da eine solche Homogenisierung der Klassen nach sprachlichen Voraussetzungen der Kinder nach der Berliner Grundschulverordnung nicht zulässig sei, konnte dieser Ansatz nur im Rahmen eines Schulversuchs durchgeführt werden. Dieser Schulversuch unter dem Titel „Differenzierte Sprachförderkonzepte“ umfasste zusätzlich eine Profilbildung im Bereich Naturwissenschaften und ein Angebot an Frühenglisch, weshalb die Spezialklassen auch als „NaWi-Klassen“ bezeichnet wurden. Von der Einführung der Spezialklassen sollten ausdrücklich alle Kinder der Schule profitieren. Dies sollte durch klassenübergreifende Kontakte erreicht werden.<sup>9</sup> Der Bildung der ab

---

<sup>7</sup> Vgl. Jörg Thomann: [Die bärenstarke Klasse](#), faz.net, 13.09.2010.

<sup>8</sup> Vgl. Martin Spiewak: [Schule im Brennpunktviertel: Lockruf über die Grenze](#), in: DIE ZEIT, 08.10.2009, Nr. 42.

<sup>9</sup> Vgl. Nina Bohlmann/Corinna Gottmann/Jörg Ramseger: Schulentwicklung unter den Bedingungen urbanen Strukturwandels: Sicherung von Heterogenität durch Homogenisierung der Klassen?, in: Nina Skorsetz/Marina Bonanati/Diemut Kucharz (Hrsg.): Diversität und soziale Ungleichheit. Herausforderungen an die Integrationsleistung der Grundschule, Wiesbaden 2020, S. 75–79, S. 76.

dem Schuljahr 2010/11 gebildeten Spezialklassen lag keine Einteilung nach Nationalität oder Herkunftssprache zugrunde. Der Vorwurf, es würde eine Bevorzugung von Kindern deutscher Herkunft geschaffen, konnte bereits zu Anfang ausgeräumt werden: Die Kinder der Schulversuchsklassen besaßen zwar allesamt eine höhere Kompetenz in der deutschen Bildungssprache, sie kamen aber aus elf Nationen mit zehn unterschiedlichen Herkunftssprachen. Der Schulversuch war auch im Kollegium der Schule anfangs nicht unumstritten. Mehrere Lehrkräfte äußerten in Gesprächen die Sorge, dass die Regelklassen zu Resteklassen mit schlechteren Arbeitsbedingungen absinken könnten. Diese Problematik wurde durch ein größeres Personalrevirement in der zweiten Schulversuchsphase überwunden, als neue Lehrkräfte zur Gustav-Falke-Grundschule stießen, die sich zum Teil ganz bewusst an der entwicklungsfreudigen Schule beworben hatten.<sup>10</sup>

#### **4. Zielsetzung und Resonanz**

Die Zielsetzung des Schulversuchs lautete gemäß Genehmigungsantrag von 2010: „Durch den Schulversuch soll erreicht werden, dass die Unterrichts- und Förderqualität unserer Schule als attraktives Bildungsangebot wieder mehr Akzeptanz bei allen Eltern des Sozialraums erhält, so dass das Anmeldeverhalten bildungsnaher Familien die gewünschte soziale Mischung wiederherstellt.“ Die wissenschaftliche Begleitung durch Bohlmann/Gottmann/Ramseger bewertet den Schulversuch als Erfolg:

„Tatsächlich gelang es der Schule mit Beginn des ersten Schulversuchsjahres zunächst eine, später mehrere Klassen mit Kindern mit guten Sprachkompetenzen in der deutschen Bildungssprache zu füllen und den Anteil von Kindern bildungsbewusster Eltern kontinuierlich zu erhöhen. Das Bemühen der Schule, einen vermeintlich oder real gegebenen 'schlechten Ruf' der Vergangenheit zu überwinden, der zu den drastisch sinkenden Anmeldezahlen geführt hatte, kann als erfolgreich bewertet werden: Die Schule ist inzwischen auch für bildungsbewusste und sozioökonomisch besser gestellte Eltern wieder interessant.“<sup>11</sup>

In den Befragungen konnten die Forscher um Prof. Dr. Ramseger bei den Eltern ebenso wie bei den Pädagogen eine hohe Zufriedenheit mit der Schule feststellen. Im Kollegium gab es eine regelrechte Aufbruchstimmung. Die Mutlosigkeit wich einer fröhlichen Kreativität. Probleme, engagierte Fachkräfte zu finden, hat die Schule im Gegensatz zu den vielen anderen Brennpunktschulen nicht mehr.<sup>12</sup>

Der Landeselternausschuss begrüßte die „Deutsch-Garantie-Klassen“ von Beginn an, weil sie zu einer besseren sozialen Mischung führen würden.<sup>13</sup> André Schindler, seinerzeit Vorsitzender des Berliner *LandesElternAusschusses*, lobte das Projekt: „Die garantierte Deutsch-Klasse als Projekt an der Gustav-Falke-Schule ist ein vernünftiges System, das auch in anderen Brennpunktschulen greifen sollte. Den Vorwurf einer Elite-Klasse kann ich in diesem Zusammenhang nicht gelten lassen. Was hat es mit Elite zu tun, wenn gewährleistet werden soll, dass in einer Klasse richtiges Deutsch gesprochen wird? Das halte ich nicht für elitär, eher für normal.“<sup>14</sup>

Seit dem Schuljahr 2014/2015 wird an der Gustav-Falke-Grundschule die Sprachentwicklung aller Schüler überprüft. Seinem Sprachstand entsprechend wird jedes Kinder in einer Lerngruppe zwei Stunden in der Woche gefördert. Grundlage für die Sprachbildungsgruppen ist das

---

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 78.

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Florentine Anders: [Wie einer Problemschule in Wedding die Wende gelang](http://www.morgenpost.de), morgenpost.de, 15.05.2016.

<sup>13</sup> Vgl. Berliner Morgenpost (ohne Autor): [Deutsch-Garantie-Klasse stößt auf großes Interesse](http://www.morgenpost.de), 12.11.2009.

<sup>14</sup> Zit. nach: B·Z· (ohne Autor): [Die Schule mit der „Deutsch-Garantie“](http://www.bz-berlin.de), bz-berlin.de, 29. März 2010.

schulinterne Curriculum für die Sprachbildung. Es beschreibt, welche Kompetenzen ein Kind in der jeweiligen Profilstufe in seiner Jahrgangsstufe erwerben sollte. Die schulinterne Evaluation und die Testung nach „Bärenstark 3“ im Vergleich zu „Bärenstark 1“ zeigten, dass alle Schüler der Gustav-Falke-Grundschule ihre Sprachfähigkeiten deutlich verbessern konnten. Im letzten bezirkswweit evaluierten „Bärenstark-3-Test“ im Jahr 2018 schnitten die Schüler um 20 Prozentpunkte besser ab als der Durchschnitt der Schüler der Grundschulen in Mitte (Alt-Mitte, Tiergarten, Moabit und Wedding).<sup>15</sup>

Auch die Spreewald-Grundschule in Schöneberg hatte 2002 gezielt um bildungsbewusste deutsche Eltern geworben. Schulleiter Erhard Laube versprach den neuen Eltern, dass ihre Kinder in eine Klasse kämen, in der mindestens die Hälfte der Kinder Deutsch als Muttersprache spricht. Diese Maßnahme zeigte Wirkung. Es funktioniert aber auch nur so lange, wie man sich strikt an die Zusage hält, die man den Eltern macht.<sup>16</sup> Um den erfolgreichen Schulversuch ausdehnen zu können, ist eine Änderung des Schulgesetzes notwendig.

Berlin, den 25. November 2024

Dr. Brinker    Gläser    Weiß  
und die übrigen Mitglieder der AfD-Fraktion

---

<sup>15</sup> Vgl. <http://gustav-falke-schule.de/sprachbildung/>

<sup>16</sup> Vgl. Claudia Keller, a. a. O.